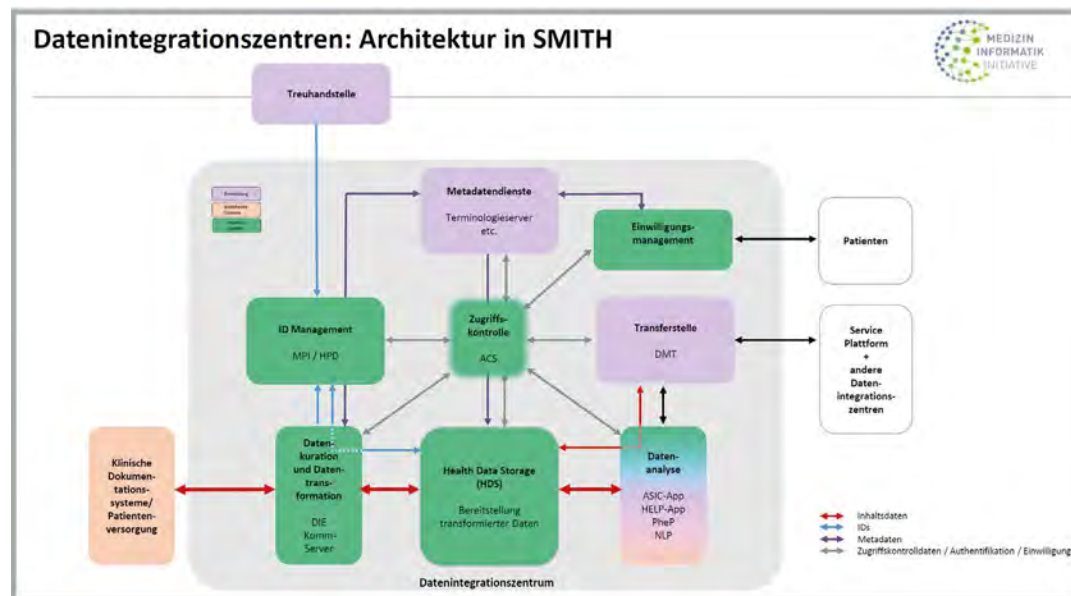


# INTEROPERABILITÄT BRAUCHT TERMINOLOGIESERVER

Schon in der ersten Förderphase der Medizininformatik-Initiative (MII) hat sich gezeigt, dass Terminologieserver eine zentrale Funktion bei der Extraktion und Aggregation klinischer Daten in einem Datenintegrationszentrum (DIZ) einnehmen werden. So wurde im SMITH-Konsortium der Terminologieserver ID LOGIK® bereits während der Konzeption als wichtiger Baustein der Gesamtarchitektur vorgesehen. Er beschreibt die klinischen Daten semantisch durch die Abbildung auf Terminologien, wie die Wingert-Nomenklatur, SNOMED CT oder LOINC.

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass der Bedarf an Terminologieservern in der Praxis um ein Vielfaches höher sein wird als bisher angenommen. Worauf stützen wir diese Annahme? Ganz einfach, semantisch interoperable Kommunikation wird nur funktionieren, wenn es ein Zusammenwirken von lokalen Terminologieservern, also innerhalb von klinischer und Forschungs-Domäne, gibt und darüber hinaus auch eine Kopplung an zentrale Dienste, wie einen nationalen Terminologieserver. Letzterer wurde von Arbeitsgruppen der MII und des IOP Council der gematik als rein administrativer Server zur Bereitstellung verbindlicher Ordnungssysteme beschrieben.

Die Digitalisierung der Krankenhäuser wird vor allem durch das KHZG strategisch gelenkt. Die Förderfähigkeit von IOP-Plattformen und CDRs führt folgerichtig zu verstärkten Investitionen in solche Lösungen. Wer nicht nur die Förderkriterien umsetzen möchte, sondern an einer tiefen Prozessintegration klinischer



Informationen interessiert ist, der kommt dabei an einer semantisch inhaltlichen Analyse aller zur Verfügung stehenden Dokumente nicht vorbei. Ein signifikanter Nutzen entsteht erst dann, wenn die abrechnungsorientierte, klassifikatorische Ebene verlassen und die Begriffsebene klinischer Konzepte erreicht wird. Im Ergebnis kann eine Patientenakte vollständig inhaltlich abgebildet werden. Informationen wie soziale Anamnese, Symptome, Medikamente, Unverträglichkeiten, Labor- und Messwerte können strukturiert verarbeitet werden.

Folgerichtig spannt diese höchst anspruchsvolle Dokumenten- und Datenanalyse den Bogen zu einem weiteren Fördertatbestand, nämlich der klinischen Entscheidungsunterstützung. Die Behandlung der Patienten algorithmisch und automatisiert zu steuern, setzt eine verlässliche und nachvollziehbare Analyse und Interpretation der medizinisch-pflegerischen Sachverhalte voraus – der Terminologieserver muss schließlich auf

der Faktenebene bleiben und darf nicht ins Halluzinatorische abdriften. Und genau aus diesem Grund sind derartige Funktionen auch als Medizinprodukt einzuordnen.

Mit den aktuellen Ansätzen aus dem Machine Learning (Large Language Models) ist ein großartiges Instrument geschaffen worden, das die Kommunikation Mensch-Maschine auf ein völlig neues Niveau hebt. Mit Terminologieservern haben wir ein unersetzliches Werkzeug für die Kommunikation von Maschine zu Maschine und damit die Möglichkeit, alle Ansätze der Künstlichen Intelligenz zum Wohle des Patienten zu nutzen.

ID Information und Dokumentation im Gesundheitswesen 

ID GmbH & Co. KGaA  
Platz vor dem Neuen Tor 2, 10115 Berlin  
www.id-berlin.de